

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 24. März 1904.

N^o 35.

Achtung! Bestellungen auf das II. Quartal des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Schwimmende Sürge.

II.

Bersucht die Bundesleitung den händlerischen Sarg mittels Drohen und Schimpfens aus den klippenden Untiefen in weniger gefährliches Fahrwasser zu labieren, so nimmt der „Typograph“ zu entgegengesetzten Mitteln seine Zuflucht. Er winselt und jammert, daß es selbst ein erzgepanzertes Herz erweichen könnte. Würden wir unsere Helden nicht so genau kennen und wüßten wir nicht, daß nur das Verzweiflungswolle ihrer Situation sie in die Rolle des schmerzlich aufstöhnenden Märtyrers gezwängt hat, würden wir die Parole ausgeben: Laßt es, Kollegen, genug sein des graufamen Spiels! So aber muß mitleidslos die Vernichtung des Bundes herbeigeführt werden: „nachbohrend bis ans Fest den Stahl!“ Nicht wegen des Falles Haasenstein & Vogler allein wird der Bund gerichtet, sondern wegen der jahrelang sich aufgehäuften Summe krassen unsolidarischen Handelns, wegen der zahllosen Streikverbrechen, wegen all der tarifswidrigen Handlungen und korrumpierenden Arbeit an der Gehilfenschaft.

Mit tausend Eiden — wie immer — schwört der „Typograph“, daß der Berliner Vorstandsklingel und seine Helfershelfer bei Haasenstein & Vogler keinen Tarifbruch begangen hätten und daß ob der ihm bezichtigten Handlungen der Bund so rein wie kaum ein Engel sei, dagegen hätten die Verbandsmitglieder mit harter Gefängnisstrafe zu ahnenden Terrorismus geübt. Und das Tarifamt mit! Es erübrigt sich für uns, nach den eignen Feststellungen des „Typograph“, daß ein Tarifbruch vorgelegen habe und deshalb die Bündler vorstandsseitig veranlaßt worden seien, die kaum aufgenommene Arbeit wieder niederzulegen, auf die nachträglichen verlegenen Darstellungen des Bundesorgans einzugehen. Was zu dem Falle außerdem noch zu sagen ist, hat Kollege Massini in Nr. 32 mit wünschenswerter Deutlichkeit gesagt und gehört es doch zu den Vorzügen des Berliner Gaugewaltigen, weniger auf die Form, aber desto mehr auf gemeinverständlichen Inhalt zu geben. Die Exemplifikation des „Typograph“ über Geist und Handhabung der tariflichen Gesetze hätte sich das Blatt ruhig schenken können, denn es ist allgemein bekannt in deutschen Landen, wie sehr gerade die Bündler zur Interpretation und Kommentierung des Tarifes berufen sind. Die Herren haben sich eben wieder einmal in der eignen Schlinge gefangen und sie darin in ohnmächtiger Wut zappeln zu sehen, macht uns besonderes Vergnügen. Das Maß eurer Sünden ist voll, ihr Herren, und nun gehen zu eurem größten Schrecken die eignen Mitglieder mit ihrer famosen Leitung ins Gericht. So war es 1901, so ist es heute und so werden auch in Zukunft diese Fälle sich häufen, bis eure Organisation auf einen Haufen von Leuten dezimiert ist, mit dem weder der Bund, noch die Prinzipalität

oder gar der Verband etwas anzufangen weiß. Schließlich verschlingt dann eine gnädige Welle Schiffer und Kahn. So erbärmlich die Motive waren, denen der Bund sein Entstehen verdankt, so erbärmlich und trostlos wird auch sein wohlverdientes Ende sein.

Wenn der „Typograph“ jetzt schreibt: „Der Verband könnte sich dem Teufel übergeben, wenn er nicht selbst ein Teufel wär!“ so haben wir Verständnis für diesen Schmerzensschrei, fintemalen am Gutenberg-Bunde sich das Wort bewahrheitet: „Den Teufel spürt das Büßchen nie und wenn er sie beim Kragen hätte!“ Der Gutenberg-Bund hat eben entschieden Recht: er versuchte, als er mit der Tariftreue verkracht war, es der Reihe nach mit der Kollegialität und Nächstenliebe und dann in progressiver Steigerung mit Vaterlandsliebe, Kaiser und Reich, Frömmigkeit und Gottesfurcht und ist jetzt glücklich beim Teufel angelangt, der den ganzen Plunder des Gutenberg-Bundes bald holen wird.

Die Panik unter den führenden Männern im Gutenberg-Bunde muß geradezu alle Begriffe übersteigen, sonst würde in Nr. 12 des „Typograph“ der Artikel „Weshalb? deshalb!“ niemals geschrieben oder gar veröffentlicht worden sein. Es muß aber ein einflussreicher Herr gewesen sein, der die Aufnahme jenes Artikels erzwang — etwa der „Ehrenvorsitzende“ des Gutenberg-Bundes, Herr Lamberg in Erfurt? Schon die Einleitung in den betr. Artikel ist vielversprechend, wonach der Verband die Vernichtung des Gutenberg-Bundes mit Hochdruck betrieben wissen will, „ehe er sich öffentlich als krasser Gegner des sozialistischen Verbandes erklärt.“ Hoffentlich gelingt die Absicht des Verbandes, ehe ihn die fürchterliche Erklärung des Gutenberg-Bundes erleiden macht. Die niedliche Demunziation des „sozialistischen Verbandes“ nehmen wir nicht weiter krumm, denn ein Gutenberg-Bündler, der über Sozialismus dozieren, ist zu allem fähig. Dann sagt der Verfasser:

... Würde dem Verbands die so sehnlichst erwünschte Auflösung des Bundes gelingen, so wird zweifelsohne dann die Prinzipalkasse an die Reihe kommen, welche jetzt schon vom Verbands mehrfach angegriffen und der Austritt der Verbändler aus dieser Klasse gefordert wird. Diese Behauptung kann jeder Denkende ohne Prophetengabe aufstellen, freilich muß er mit einem geschwollenen Protekte vom Verbands aus rechnen; aber die Zukunft würde die Richtigkeit dieser Hypothese zur Evidenz erweisen, wenn — die Vormauer der Prinzipalkasse, der Gutenberg-Bund, mit Haut und Haar vom Verbands aufgezehrt wäre...!

Man kann dem Herrn dankbar sein für das Eingeständnis, daß der Gutenberg-Bund die „Vormauer“ und die Bündler die Schußgarde der Prinzipalkasse sind. Nacker konnte die Charakterlosigkeit des Gutenberg-Bundes nicht auftreten. Diese „Arbeiterorganisation“ erblickt ausdrücklich ihre Aufgabe in der Förderung von Prinzipalinteressen. Der Bund darf vom Verbands nicht aufgelogen werden, weil damit das letzte Stündlein für die Prinzipalkasse gekommen wäre und diese vor den Angriffen des Verbandes zu schützen ist der Hauptzweck des Gutenberg-Bundes. Und da verlangen diese Leute Respekt für sich, führen stolz den Namen Kollegen und sprechen von Wahrung

und Verteidigung von Gehilfeninteressen! Die Begründung im „Typograph“ für die Notwendigkeit der Existenz des Gutenberg-Bundes als „Vormauer“ der Prinzipalkasse ist schlimmer als der schlimmste Tarif- und Streikbruch und rechtfertigt jedes Mittel zur Beseitigung einer solchen Organisation, die sich in aller Öffentlichkeit so schamlos prostituiert. So, wie im vorigen Jahre die Görlitzer Bündler in den dortigen Tageszeitungen schreiben ließen, daß die Gründung des Gutenberg-Bundes notwendig gewesen sei, um zu verhindern, daß die Verbändler übermäßige Ansprüche der Prinzipalität aufzwingen, so geht in dieser feinsüßigen Unterstützung der Prinzipalität der „Typograph“ heute noch einen, den letzten Schritt weiter, legt sich selbst den Strick um den Hals und schleppt sich wie er steht und geht auf den Sklavenmarkt. Was gebührt einer Arbeiterorganisation und ihren Führern, die in einer Zeit wie der heutigen, wo die Unsicherheit der Existenz des Arbeiters neben ungenügender Bezahlung sich immer trister gestaltet und die Arbeitslosigkeit solch ungeheure Dimensionen angenommen hat, wo Tausende von Kollegen infolge der Sechsmaschine sich einen neuen Beruf suchen müssen, dafür plädiert, daß sie vor allem diejenigen Institutionen der Prinzipale unterstützen müßten, welche seinerzeit als Kampfobjekt gegen die Gehilfen ins Leben gerufen wurden? Es wäre den einzelnen Ortsvereinen des Gutenberg-Bundes, die im letzten „Typograph“ sich an Verunglimpfung des „Corr.“ nicht genug tun können, zu empfehlen, einmal zu oben genanntem Artikel Stellung zu nehmen, statt fortgesetzt feige über alle die Schandtatzen hinwegzugehen, die bei der ganzen deutschen Arbeiterschaft — einschließlich der christlichen — und bei der Prinzipalität den Bund zu Hohn und Spott verurteilt.

Ist oder wäre der Gutenberg-Bund sich der Gerechtigkeit seiner Sache und der Lauterkeit seiner Bestrebungen bewußt, hätte er nicht notwendig, mit einer förmlichen Hölleangst eine Mitgliederflucht zu befürchten. Warum schreibt der „Typograph“, daß der Verband dem Bunde den „Todesstoß“ versetzen wolle, daß in bezug auf den Bund der Verband „Engelmacherei“ betreibe, von den von „entfesselten Elementen vom Baume geschüttelten, wurmgernagten Früchten“ und davon, daß der Verband dem Bunde „täglich Mitglieder‘ stehle“!? Warum verliert der Bund täglich angeblich „laue, mit Zweck und Wesen des Bundes unbekanntem Elemente“? Weil die Führer nur eine zeitlang die Gehilfenschaft über den „Zweck und das Wesen des Bundes“ täuschen konnten und weil bei allen konkreten Vorgängen, wo der Bund sich als Arbeiterorganisation erweisen sollte, das Gegenteil einer solchen zutage getreten ist, was allmählich die anständigen Mitglieder des Bundes mit Ekel erfüllte. Dieses Charakteristikum ist jahrelang bei der Tarifeinführung, bei einer Anzahl Einzelsfälle und neuerdings wieder bei Haasenstein & Vogler hervorgetreten. Weil die Bundesauguren wissen, daß ihre auf persönlichen Bestrebungen basierende „Organisationstätigkeit“ auf die Dauer nicht bestehen kann und in sich zusammenstürzen muß, deshalb das

Geseul, wenn ihre Schleichwege von Zeit zu Zeit bloß gelegt werden. Die Frage, warum von Tag zu Tag die Agitationskraft und Organisationsfähigkeit des Gutenberg-Bundes ersichtlich abnimmt, ist nicht mit der Behauptung von der Bekämpfung des Bundes durch den Verband beantwortet, sondern die Erklärung hierfür findet man bei den Grundlagen des Bundes, bei der unkollegialen Haltung des größten Teiles seiner Mitglieder, bei der prinzipiellen Hingabe des Bundes an Unternehmerinteressen, bei den persönlichen Bestrebungen seiner Führer und bei der allzeit von diesen bekundeten Wachsflappigkeit, wenn es galt, Gehilfeninteressen mit Nachdruck zu vertreten. Das Schicksal des Gutenberg-Bundes ist nicht nur leer, sondern, wie gesagt wrad — für seine Bewohner ein schwimmender Sarg! —

Im letzten „Typ.“ läßt auch Herr August Köhler, Vorsitzender des Berliner Ortsvereins des Gutenberg-Bundes, eine Erklärung los, wonach es eine „infame Verleumdung“ des „Corr.“ sei, daß er (K.) sei seinen Posten als Faktor der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt „in nicht einwandfreier Weise ergattert“ habe. Herr „Oberfaktor“ Köhler läßt sich von dem Geschäftsführer G. Geiseler „bestätigen“, daß er sich um ein Engagement nicht aus freien Stücken beworben habe und daß er auf Empfehlung des früheren Oberfaktors S. Walther als dessen Nachfolger eingestellt worden sei. Nach den uns f. B. gewordenen vertrauenswürdigen Mitteilungen und wie wir Herrn Köhler kennen, ist er nicht auf geradem Wege vom ehemaligen Agenten, Kommissionär und Bierwirte zum „Oberfaktor“ in der Vaterländischen Verlagsanstalt (die Druckerei ist Eigentum der Berliner Stadtmission, welche hauptsächlich Herrn Hofprediger a. D. Stöcker zum Leiter hat) avanciert. Es wurden eben entsprechende „Schiebungen“ entriert, bis der Kram klappte; ein übriges dazu tat die „christliche“ Gesinnung des Herrn Köhler, der auch im Sinne des Anschlusses des Gutenberg-Bundes an die christliche Arbeiterbewegung im Stillen tätig sein soll — natürlich, wenn man „Oberfaktor“ in einer Druckerei ist, die Herrn Stöcker nicht fern steht! Und ein Bündler vom Schlage Köhlers weiß sich in jedem Geschäft angenehm zu machen; schließlich ist ja ein Oberfaktorposten immer besser als verzweiflungsvoll auf einen Gast lauern, der eins „frisch vom Kaffe“ trinkt. —

Nun habe ich noch einige persönliche Bemerkungen an die Ausführungen des Herrn Köhler zu knüpfen. Er behauptet, ich hätte in Eberswalde „wider besseres Wissen“ die Behauptung aufgestellt, daß der sogenannte Neutralitätspassus im Statut des Gutenberg-Bundes nicht gestrichen worden sei. Das ist eine Lüge des Herrn Köhler! Die übrigen Herren des Gutenberg-Bundes, welche in jener Versammlung anwesend waren, mögen Herrn Köhler bestätigen, ob ich „wider besseres Wissen“ jene Behauptung getan habe. Ich habe im Gegenteil an der Hand des Generalversammlungsprotokolls des Bundes meine Behauptung nachgewiesen, worauf mir die Antwort wurde, es wäre ein Fehler im Protokolle. Uebrigens habe ich nicht um Ueberwindung der Bundesstatuten gebeten, sondern Herr Köhler erbot sich anerkenntnisweiterweise aus freien Stücken, mir ein Exemplar des neuen Statuts zugehen zu lassen. L. Rexhäuser.

Korrespondenzen.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 9. März.) Vom Tarif-Amt war das Ersuchen an den Bauvorstand gerichtet worden, er möge dafür Sorge tragen, daß die Arbeitslosen sich mehr auf dem Arbeitsnachweise aufhalten; es sei mehrere Male vorgekommen, daß eine Kondition nicht sofort besetzt werden konnte, weil niemand auf dem Nachweise war. Der Vorstand hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, daß jedem Arbeitslosen die Unterstützung entzogen werde, der nicht mindestens drei Mal in der Woche sich auf dem Nachweise aufhalten und dies durch eine dort erhaltene Bescheinigung beweisen könne. Die gegenwärtige Konjunktur ist eine etwas günstigere und da muß verlangt werden, daß die arbeitslosen Kollegen sich wenigstens auf dem Nachweise aufhalten, natürlich auch am Vormittage; denn von

den Prinzipalen verlangen wir die obligatorische Benutzung des Nachweises, verlangen diese aber Kräfte, so kann nicht ermittelt werden und zwar nicht, weil keine Arbeitslosen vorhanden — denn der Arbeitslosenstand ist immer noch ein ziemlich hoher — sondern nur weil aus Bequemlichkeit oder anderen Gründen sich kein Konditionslofer auf dem Nachweise einfindet. Weiter wurde den Kollegen zur Warnung mitgeteilt, daß vier Kollegen, die in Grünau gearbeitet haben, eine Lohnforderung von 600 Mk. an den dortigen Prinzipal Th. hätten, aber bisher nicht zu ihrem Gelde gelangen konnten, trotzdem der Syndikus bereits zweimal den Schuldner zur Ableistung des Offenbarungsbeides vorladen ließ, aber beide Male ist dieser nicht erschienen. Da derartige Fälle schon öfter vorgekommen sind, werden die Kollegen gewarnt, den Prinzipalen den Lohn zu stunden. In der Druckerei von H. in der Alexanderstraße haben zehn Kollegen am Sonnabend die Arbeit freiwillig verlassen. Besser wäre es gewesen, wenn die betreffenden Kollegen erst den Bauvorstand unterrichtet und ihm ihre Beschwerden unterbreitet hätten, ehe sie aufhörten. Es gelang Kollegen Mastini, eine Verhinderung erst nach langer Beratung herbeizuführen. Den Kollegen, die aufgehört, konnte der Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht erspart werden, denn stets soll der Bauvorstand unterrichtet werden, da wir Verhältnisse in den Geschäften nur so lange bessern können, wie unser Personal sich dort befindet, haben andere angefangen, ist an keine Besserung mehr zu denken. Eine weitere Bewegung hat in der Schriftgießerei von A. stattgefunden, die dadurch veranlaßt wurde, daß für Leipzig Streikarbeit angefertigt werden sollte, was aber die beiden dort beschäftigten Gelehrer ablehnten, worauf sie entlassen wurden. Beiden ist selbstverständlich die Unterstützung nach § 2 zugesprochen. Zu erwähnen ist noch, daß in der „National-Zeitung“, im „Sozial-Anzeiger“, bei Ullstein und Wisse usw. es den Hilfspersonalen gelungen ist, mit den betr. Firmen Tarifverträge abzuschließen, was als ein gutes Zeichen nur freudig zu begrüßen ist. Nun kam der Vorsitzende auf die Affäre Haasenfein & Vogler zu sprechen und bemerkte, daß er hierbei gleich zum zweiten Punkte der Tagesordnung „Das Vorgehen des Gutenberg-Bundes gegen die Tariforganisation und den Verband“ übergehen werde. Redner gab hierauf eine streng historische Darstellung des Konfliktes und beleuchtete in ausführlicher Weise die Stellung, die der Gutenberg-Bund zu demselben eingenommen. (Die Ausführungen deden sich mit dem Leitartikel und dem darauffolgenden Verammlungsberichte in Nr. 29 des „Corr.“) Nach der Berichterstattung über die Versammlung des Gutenberg-Bundes fuhr Redner dann fort: Es handelt sich für uns nun darum, welche Schritte müssen wir tun, um diesen Schwierigkeiten, die uns der Gutenberg-Bund seit Jahren bereitet hat und auch weiter noch bereiten wird, zu begegnen. In allererster Reihe tritt hier die Pflicht an uns heran, daß in allen den Fällen, wo Konflikte vorkommen, stets der Inznanzenweg innegehalten wird, dann bin ich überzeugt, wird auch eine befriedigende Lösung herbeigeführt werden. Allerdings muß die größte Ruhe und Besonnenheit herrschen, damit wir zum Ziele kommen. In dem Falle Haasenfein & Vogler hat zweifellos das Tarif-Amt auch die Rechte der Organisation geschützt und zwar in so schneller und exakter Weise, daß sein Eingreifen auch auf die allgemeine Arbeiterschaft einen guten Eindruck gemacht hat. Wie können wir es nun ermöglichen, die besseren Elemente des Gutenberg-Bundes zu uns herüberzuziehen, um diesen dadurch zu bezimern? Man muß bedenken, daß diese Leute durch längere Beitragszahlungen sich beim Bunde gewisse Rechte erworben haben, die sie am Verlassen desselben hindern. Darum ist diesen Bündlern der Uebertritt zum Verbands zu erleichtern durch Gewährung loyaler Vergünstigungen und da kann ich Ihnen mitteilen, daß der Verbandsvorstand in den nächsten Tagen bereits eine dahingehende Bekanntmachung erlassen wird, wodurch hoffentlich die kollegialen Elemente des Bundes in die Reihen des Verbandes eintreten werden. — Zu der nun folgenden Besprechung der vorstehenden Ausführungen äußerten sich die Redner zum großen Teile im Sinne Mastinis, so daß dieser in seinem Schlussworte sagen konnte: Nachdem ich Ihre Meinung, die nicht der meinen entgegensteht, gehört, wünsche ich, daß wir bald eine einige deutsche Gehilfenschaft haben. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir alle uns zu Gebote stehenden Mittel ergreifen, dann wird der Bund nicht mehr sein wie die Freie Vereinigung, die zwar immer noch besteht, wenn sie auch kein Mensch mehr kennt. Der dritte Punkt der Tagesordnung „Abrechnung vom Alpenfeste“ wurde wegen Erkrankung des Kollegen Meyer abgesetzt und darauf die Versammlung geschlossen.

H. Voglum. „Die Vergebung städtischer Druckfachen an auswärtige Firmen sowie die Herstellung des amtlichen Kreisblattes in einer Buchdruckerei, die den allgemeinen deutschen Buchdruckertarif nicht anerkennt“, lautete die Tagesordnung der Defensitischen Volksversammlung, welche am 13. März hier abgehalten wurde. Zu derselben waren beide Bürgermeister und die Magistratsmitglieder eingeladen, trotz anfänglicher Besichtigung war dieselbe ziemlich gut besucht. Nach der Wahl des Bireaus gab der Referent S. Schneider-Wanne einen kleinen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung und das Wesen der Tarifgemeinschaft, um sodann auf den Kern der Sache selbst einzugehen. Der Magistrat hat die städtischen Druckarbeiten im Betrage von 5000 Mk. wegen eines Preisunterchiedes von nicht ganz 300 Mk. an die Firma

J. W. Becker, Kgl. Hofbuchdruckerei in Arnberg, vergeben. Zwar hat die Firma den Tarif im vorigen Jahre anerkannt, nach eingezogenen Erkundigungen aber beträgt die Arbeitszeit noch neunneinhalb Stunden. Bezugsung: 3 Gehilfen über, 16 zum und 6 unter Minimum, so daß den zuständigen Stellen noch Gelegenheit zum Einjährigen geboten ist, um dem Tarife vollen Eingang zu verschaffen. Bemerkte sei noch, daß Bodum 10 Proz. Lokalaufschlag hat. Schon in der letzten Stadtverordnetenversammlung war der Bürgermeister deswegen interpelliert worden; drastisch bemerkte der Referent hierzu: wenn der Magistrat so wenig Lokalpatriotismus heize, sei es auch angebracht, bei einer Wiederwahl des Bürgermeisters, wenn sich ein anderer billiger anbietet, den bisherigen zu sagen: „Such dir ein andres Königreich!“ Bei der Herstellung des amtlichen Kreisblattes, des „März. Sprechers“, leide das Ansehen des Magistrats ebenfalls. Die Firma W. Stumpi („März. Sprecher“) beschäftigt 24 Gehilfen, daneben werden 15 Lehrlinge ausgebildet. Arbeitszeit 9 1/2 Stunden, Sebmachinen ebenfalls 9 1/2 Stunden im Berechnen. Neueinstellungen erfolgen unter Minimum. Daß unter diesen Zuständen die anderen hiesigen Firmen, welche fast alle den Tarif anerkannt haben, schwer durch Schmutzkonkurrenz zu leiden haben, ist leicht begreiflich. Zum Schluß seines 14. stündigen beifällig aufgenommenen Referats bittet Redner die Anwesenden, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen, und führt näher aus, auf welche Weise dies zu ermöglichen sei. Nachfolgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute Sonntag, den 13. März, im Menscheng Saale tagende Volksversammlung protestiert entschieden gegen die Vergebung der städtischen Druckfachen an auswärtige Firmen, wodurch den am Orte ansässigen Gehilfen die Arbeitsgelegenheit entzogen und dadurch die Steuerkraft sowohl der Gehilfen als auch der Prinzipale geschwächt wird. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß in Zukunft die städtischen Druckfachen nur an hiesige tariftreue Firmen vergeben werden, ferner spricht die Versammlung ihr Bedauern darüber aus, daß das amtliche Kreisblatt in einer Druckerei hergestellt wird, die den allgemeinen deutschen Buchdruckertarif nicht anerkennt und nicht eingeführt hat. Die segensreichen Wirkungen desselben auf den Frieden zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Buchdruckergewerbe haben viele staatliche und kommunale Behörden anerkannt — u. a. der preussische Minister für Handel und Gewerbe, das hessische und württembergische Staatsministerium, die bayerische Kammer, das Kaiserliche Kanalamt in Kiel — und vergeben dieselben ausschließlich ihre Druckarbeiten an tariftreue Druckereien. Die Versammlung spricht deshalb die Erwartung aus, daß die Großstadt Bodum in sozialer Beziehung nicht hinter anderen Kommunen zurückbleiben wird und erwartet, daß der Magistrat bei der Druckerei des amtlichen Kreisblattes darauf hinwirkt, daß dieselbe den allgemeinen deutschen Buchdruckertarif schriftlich anerkennt und speziell auch gegen die übergroße Lehrlingszahl in der Druckerei des amtlichen Kreisblattes auf Grund des Handwerksammergesetzes einschreitet, ebenso erwartet die Versammlung, daß der Magistrat bei Neuabschluß des Vertrages über den Druck des Kreisblattes in einer Vertragsklausel festlegt, daß die Herstellung desselben nur einer tariftreuen Druckerei übertragen wird.“ In der Diskussion wurde seitens des Kollegen Zimmermann das Matrizen-, Platten- und selbst Satzverleihen von Anzeigen seitens der letzten Firma aus schärfste gerügt und allgemein verurteilt, weil dadurch unser Konditionsloferher nur vermehrt würde. Die gefasste Resolution wird den Stadtverordneten sowie sämtlichen Vereinen usw. nebst einem Verzeichnis der tariftreuen Firmen zugehen. Mit der Mahnung, in der sozialpolitischen Kleinarbeit nicht zu erlahmen und das Gehörte in die Praxis umzusetzen, dann würde der Erfolg nicht ausbleiben, wurde die Versammlung geschlossen.

n. Bremen. (Maschinenmeisterverein.) In der am 13. März abgehaltenen Versammlung wurde neben Mitteilungen geschäftlicher Natur auf die richtige Verantwortung der von unsern Vereinen im Nordwestgau verfassten Fragebogen hingewiesen. Ersucht wurde, dieselben möglichst rasch zurückzugeben, um das erhaltene Material bei der Sitzung des Tarif-Ausschusses zu verwerten. Ueber das vom Leipziger Vereine verfasste Protokollschreiben war die Versammlung geteilter Meinung. Während den unter 2 bis 5 verzeichneten Anträgen des Leipziger Vereins zugestimmt werden könnte, ging die Meinung über den unter 1 aufgeführten, das Einmaschinenystem betreffend, sehr auseinander. Einzelne Redner führten aus, daß, den eigenartigen Verhältnissen Bremens entsprechend an die Einführung des Einmaschinenystems nicht zu denken sei. Die Ursachen seien in der Lage des Altbizengeschäfts zu suchen, da hauptsächlich kaufmännische Arbeiten in Betracht kämen. Von einem Beschlusse wurde abgesehen, um erst das Resultat der Statistik abzuwarten. Anlaß zu Klagen gaben die im „Allg. Anz. f. Dr.“ erschienenen Artikel des Kollegen Kühnast in Magdeburg. Hervorgehoben wurde, daß einzelne Ausführungen der Wahrheit entsprechend seien, es seien dafür aber auch Normen aufgestellt, welche namentlich den Nichtfachmann veranlassen könnten, Maßregeln zu ergreifen, die nicht dem Gerechtigkeitssinn der deutschen Maschinenmeister entsprechen würden. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, in Zukunft mit dem Typographischen Klub mehr Hand in Hand zu arbeiten. Unter Verschiedenen wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. K. Gffen. (Monatsversammlung vom 5. März.) Die nur wenig besuchte Versammlung ehrte zunächst das Au-

denken des in Düsseldorf verstorbenen Kollegen Hanquet in üblicher Weise. Im Anschlusse an das Zirkular des Zentralvorstandes warnte abkann der Vorsitzende die Mitglieder vor übereilten Veröffentlichungen irgendwelcher Druckerereignisse in Lokalblättern, ehe die zuständigen beruflichen Organe in Anspruch genommen sind und der Instanzenweg erschöpft ist. Auch hier ist in letzter Zeit ein derartiger Fall zu verzeichnen gewesen, der für die betr. Kollegen einen wenig befriedigenden Ausgang genommen hat. Vorsitzender gibt bekannt, daß die Firma Girardet hierseits endlich den Tarif schriftlich anerkannt habe und bespricht dann den Konflikt bei Haagenstein & Vogler. Einige besonders markante Stelle aus der vorliegenden Extrausgabe des „Typ.“ verliest derselbe und charakterisiert an Hand derselben trefflich das verwerfliche Treiben der Magder des Bundes, das nur dazu beitragen wird, die Reihen der notorischen Arbeitswilligenorganisation immer mehr zu lichten. Eine ziemlich ausgedehnte Debatte zeitigte der Punkt: Aussprache über die Sonntagsarbeit in hiesigen Druckereien. Die Verhandlungen ergaben jedoch kein wesentliches Resultat, da keine Handhabe gegeben ist, um eine Verweigerung der Sonntagsarbeit überhaupt zu rechtfertigen. Einerseits wurde nun geraten, sich in jedem einzelnen Falle der behördlichen Genehmigung zu vergewissern und nötigenfalls die betr. Firmen bei der Gewerkepolizei zu denunzieren; dieser Vorschlag wurde jedoch als unmoralisch und prinzipienwidrig verworfen. Im übrigen wäre auch kein nennenswerter Vorteil damit verbunden, da abkann die Prinzipale, wie auch in einem Falle bereits geschehen, die Nacharbeit von Sonntag auf Montag einführen würden. Besondere Verurteilung fand auch die Sonntagsarbeit im „Allgemeinen Beobachter“, unfrer Gaudruderei. Derselbe wurde jedoch vom Kollegen Schöred damit gerechtfertigt, daß er von den großen Zeitungen, die durch die Sonntagsarbeit in der Lage sind, sämtliche neuen Nachrichten noch Montag zu bringen, gewissermaßen gezwungen werde, um das Blatt auf der Höhe zu halten, auch einige Stunden Sonntags arbeiten zu lassen, was auch weniger ins Gewicht falle, da das Personal mit Ausnahme des Maschinenmeisters abwechselnd dazu herangezogen würde und der gegenwärtige Zustand jedenfalls nur bis zur Beendigung des Krieges andauern werde (der außerdem in kürzester Zeit zu erwarten ist — oder nicht? Neb.) Bemert sei noch, daß hier sämtliche Zeitungen morgens zur Ausgabe gelangen. Ein Antrag, die Angelegenheit event. dem Tarifschiedsgerichte zugunsten, wurde abgelehnt. Jedemfalls wird die Sache in der demnächst hier abzuhaltenden Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, die sich mit den Berliner Anträgen befassen wird, noch einmal zur Sprache kommen. Nach dem nunmehr erfolgenden Berichte der Kartelldelegierten erreichte die Versammlung ihr Ende.

N. Bezirk Gera. Am 13. März fand die erste diesjährige Versammlung unfrer Bezirks in Reinstadt a. D. statt. Gegenwärtig waren aus Gera 51, Pöbnek 17, Weida 8, Alma 1, Klosterlausnig 1, Eisenberg 3, Papiermühle 5, insgesamt 86 Mitglieder, als Gäste einige Vertreter des dortigen Gewerkschaftskartells. Von den eingeladenen Reinstädter Kollegen, allwo nur N.-B. hausein, hatte sich niemand eingefunden, wohl aber wohnte („so sollen die Knappen die Ritter beschämen“) ein im letzten Lehrjahre stehender Lehrling in den Verhandlungen bei. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ehrend der verstorbenen Mitglieder Paul Weiser-Gera und A. Krafe-mann-Jena gedacht. An die Verlesung des Zirkulars des Hauptvorstandes betr. den Instanzengang bei Konflikten knüpfte sich eine lebhafteste Aussprache, in der einerseits gewünscht wurde, im Verhandlungsberichte zum Ausdruck zu bringen, daß die Versammlung einstimmig die verwaltungsmäßigen Maßnahmen des Hauptvorstandes bei Konflikten verurteile. Nach dem ausführlichen Jahresberichte des Vorsitzenden Weinal gab der Kassierer Schubert den Rechenbericht vom Jahre 1903, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Ein Antrag Kräuflin-Alma auf Wiedererrichtung der im Frühjahr 1902 mit 65 gegen 67 Stimmen aufgelösten Bezirkskassie fand lebhafteste für und wider, doch war eine Abnahme ihrer Gegner zu konstatieren. Schließlich wurde der Antrag gegen 13 Stimmen angenommen. Das Statut der alten Bezirkskassie, das einer Revision unterzogen werden soll, hat Geltung bis zur Herbstversammlung; der Beitrag, der erstmalig am 2. April erhoben werden soll, wird 5 Pf. pro Woche betragen. Die Tagesordnung konnte nicht ganz erledigt werden, da einestells durch die lange Dauer der Versammlung (von 11 bis 4 Uhr nachmittags), andernteils durch eine interne Weibaer Ortsvereinsangelegenheit, wodurch die Gemüter derart unruhig geworden waren, daß ein erfruchtliches Verhandeln unmöglich war und sich der Vorsitzende daher gezwungen sah, der Versammlung ein vorzeitiges Ende zu bereiten.

M.-e. Gagen i. B. (Maschinenmeistervereinigung.) Zu der am 13. März abgehaltenen Versammlung, welche auch von einigen Kollegen des Bezirks besucht war, brachte der Vorsitzende ein Zirkular der Zentralkommission sowie des Leipziger Maschinenmeistervereins betr. Anträge zur Sitzung des Tarif-Ausschusses den Mitgliedern zur Kenntnis. Nach einer regen Aussprache hierüber erklärte sich die Versammlung mit den Anträgen der Zentralkommission einverstanden. Hierauf hielt Kollege Gücke einen Vortrag über die Anwendung des Bierfabrikdrucks, sogenanntes Miltonverfahren. Durch Auslegung von Druckmustern und Zubereitung der Farben erläuterte derselbe die Verwendbarkeit des Verfahrens. Unter Verzichtenes kam auch die bekannte Kühnastische Angelegen-

heit zur Sprache. Sämtliche Kollegen wandten sich gegen die in den Artikeln aufgestellten Theorien, da sich dieselben absolut nicht mit der Praxis in Einklang bringen ließen. Speziell sprach man sich gegen die Erklärung des Kollegen Kühnast aus, daß seine Artikel lediglich dem Zwecke dienen, die Prinzipale einer Arbeitszeitverkürzung geneigter zu machen, um dadurch der Arbeitslosigkeit zu steuern. Wäre die Leistungsfähigkeit der Maschinen tatsächlich so, so würde die Arbeitslosigkeit unter den Druckern nicht ab-, sondern zunehmen. Allgemein wurde der Wunsch ausgedrückt, daß es für die Gehilfen besser sei, wenn solche Artikel unterblieben.

Nk. Raffel. Am 13. März fand unfrer von 121 Mitgliedern besuchte Haupt-Bezirksversammlung statt. Aus dem Bezirke waren erschienen: aus Allenborn 9, Mel-sungen 3, Pöbneisnar, Wüdingen je 2, Wüdingen, Krolsen und Korbach je 1 Kollege. Da unser Vorsitzender wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war, so wurde dieselbe durch den stellvertretenden Vorsitzenden Fr. Hundt mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Nach Erleugung einer Reihe Mitteilungen gab der Kassierer Schaaß die Abrechnung pro IV. Quartal 1903. Derselbe sowie auch diejenige des Kassierersverwalters Nickel sind seitens der Revisoren geprüft und in besser Ordnung befunden worden und wurde den beiden Kollegen die beantragte Entlastung durch Erheben von den Eigen erteilt. Die Remuneration für den neu zu wählenden Vorstand blieb nach einem einstimmig gefaßten Beschlusse dieselbe wie bisher. (Beszüglich der Wahl des Bezirksvorstandes siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 33.) Hierauf gab unser Gehilfenvertreter beim Tarifschiedsgerichte, Kollege Schaaß, seinen Bericht über die stattgefundene Sitzung des Kreis-Amtes in Frankfurt a. M. (III. Kreis). Wenn wir auch, so suchte Redner aus, noch mit vielen Tarifgegnern zu rechnen haben, so ist doch die tarifliche Lage eine fortgesetzt erfreuliche und im starken Fortschreiten begriffen. Ueberall bringt die Erkenntnis durch, daß nur vermöge des Tarifes ein dauernder, gesunder Frieden zum Wohle unfrer Gewerbes erzielt werden könne und dürfen wir mit Zuversicht den nicht mehr in allzu weiter Ferne liegenden neuen Tarifverhandlungen entgegengehen. Der Bericht wurde sehr beifällig aufgenommen. Aus den Worten des Redners ging hervor, daß unsere Wünsche bei den gepflogenen Verhandlungen im großen Ganzen eine wohlwollende Berücksichtigung gefunden hätten. Hierauf knüpfend gab der Arbeitsnachweisverwalter Nickel eine kurze Uebersicht über die Benutzung des paritätischen Arbeitsnachweises seit Oktober 1903 und führte ferner über das mangelnde Interesse der Prinzipale sowohl als auch der Gehilfen, welches dem Nachweise entgegengebracht werde. Während letztere denselben vielfach bei Neueinstellungen übergeben, vergessen letztere gewöhnlich bei Annahme einer Kondition das Abmelden. Es entspann sich nunmehr eine lebhafteste Debatte. Da sich aber mittlerweile der Versammlung eine große Unruhe bemächtigt, auch die Zeit schon weit vorgeritten war, wurde ein Vorstandsantrag angenommen: „In Anbetracht der Wichtigkeit dieses sowie des letzten Punktes der Tagesordnung: Besprechung der Tagesordnung zu dem zu Ostern stattfindenden Goutage, da eine gründliche Aussprache darüber infolge der Kürze der Zeit nicht erfolgen kann, dieselben in einer am 26. März stattfindenden Außerordentlichen Versammlung zur Besprechung zu stellen.“ Mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern Vorstand schloß der Vorsitzende die Versammlung. Nach Einnahme eines solennen Mittagessens, welches der vorzüglichen Küche unfrer Vereinswirtes alle Ehre machte, ging es hinaus nach der Gambirushalle, Wilhelmshöher Allee, um bei einem guten Glase Westensaft noch einige Stunden gemüthlichen Beisammenseins zu verbringen. Hier entwickelte sich nun auch alsbald ein fröhliches Leben und Treiben und kam so recht die alte Buchdruckerfreundschaft zum Durchbruche. Waren doch weitaus der größte Teil der Mitglieder nebst ihren Angehörigen dem Rufe gefolgt und konnte hier tatsächlich der bewußte Apfel nicht zur Erde fallen. Nur allzu schnell verstrich die Zeit und machte die Abschiedsstunde, doch man trennte sich mit dem Bewußtsein, wieder einmal ein paar heitere Stunden im Kreise der Kollegen verlebt zu haben.

w. Köstlin. Am 5. März feierte unser Ortsverein sein fünftes Stiftungsfest, welches recht gut besucht war. Nach einem von einer Dame gesprochenen Prolog folgte die Aufführung eines Einakters und verschiedener humoristischer Vorträge. Den Schluß bildete natürlich ein bis an den hellen Morgen währender Ball. Bei der Kaffeetafel hielt Kollege Pinz eine Ansprache, in welcher er auf die Befrebungen und Prinzipien unfrer Verbandes hinwies. Die Druckfaden (Einladungen und Programme) lieferten die Firmen Fürstentum Zeitung A.-G. und B. Jakob gratis, wofür wir denselben auch an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank aussprechen. — Zu der am 12. März abgehaltenen Monatsversammlung wurde als erwähnenswert beschlossen, an den hiesigen Magistrat eine Petition zu richten, welche um Vergütung der städtischen Druckarbeiten an tariffreie Firmen ersucht. Dieser Beschluß soll sich gegen die dem Tarife noch immer fernstehende Druckerei E. G. Hendes (freiwilige „Köstliner Zeitung“) richten. Wir werden jetzt alles daransetzen, dieser Firma auch ohne Hilfe des dort beschäftigten Personals unser Gewerbegehe aufzukunigen. Die Schmutzkonkurrenz des Herrn Hendes ist einfach ungeheuer; verlan doch dieser Herr meist nur die Hälfte des von den tariffreien Firmen gemachten Kostenanschlages. Dafür werden auch dem Personale „horrende“ Löhne gezahlt:

15, 16,50 und 18 Mk., die älteren erhalten, natürlich mit Alterszulage, 22 Mk., zwei Maschinenleger sogar 24 resp. 25 Mk.; kürzlich hat genannter Chef es fertig gebracht, dem von ihm beschäftigten Maschinenmeister für Ueberstunden — man höre und staune — pro Stunde 15 Pfennige zu zahlen! Nebenbei werden noch eine Unmenge von Lehrlingen (zurzeit 9) ausgebildet — am wenigsten allerdings in ihrem Fache. Auch die Bundesratsvorschriften werden mit Füßen getreten, was folgendes illustrieren möge: Für zwei bis drei Mann ein Handtuch. Seife muß jeder selbst halten und dann erst die großartige Reinigung der Druckerei feucht aufgewischt wird gerade alle Jahre einmal! Solche Zustände werden aber niemand wundern, wenn man hört, daß der größte Teil der Gehilfen sich zu der berichtigten Marke Gutenberg-Bund bekennt. Sobald dort eine Stelle frei wird, vermittelt der Vertrauensmann einen von Kriofss Getreuen aus Stettin zu jedem Preise. Unsere Aufklärungsversuche werden meistens mit Worten von „ewiger Runk“ usw. abgewiesen, manchmal auch mit Verwünschungen und Beleidigungen unfrer Verbandes besolnt; daß diese nicht ungestraft hingenommen werden, ist wohl klar. Herrn Dr. Th. Barth möchten wir raten (auch auf die Gefahr hin, daß wir ihm nicht glauben, es komme ihm weniger auf das Gewältwerden an als vielmehr darauf, gewisse politische Gedanken zur Anerkennung zu bringen), gemeinsam mit seinen hiesigen politischen Freunden darauf zu dringen, daß das, was recht und billig ist, auch in den Druckereien der seine Anschauungen vertretenden Blätter anerkannt und bezahlt wird. Eventuell könnten bei der doch in nicht zu weiter Ferne stehenden Neuwahl in unserm von Konservativen und Freiwilgenen so heiß umstrittenen und schon jetzt bearbeiteten Wahlkreise die 3000 organisierten Arbeiter bei der Stichwahl doch Stimmenehaltung üben und somit bestimmt den Ausschlag zu gunsten des konservativen Kandidaten geben. Sind doch wohl solche Hungerlöhne und traurigen Verhältnisse genau das Gegenteil des von Herrn Dr. Barth und in den Spalten der „Pöbnerin“ oft so kränzig Angestrebten. Also, Herr Dr. Barth: drauf und dran, helfen Sie erst in den Betrieben Ihrer politischen Freunde und Vertreter Remedur und Anerkennung des Tarifes schaffen!

Uidenfeld. Am 8. März hielt der Arbeitersekretär Gogonst-Jherlohn hier einen Vortrag über: „Die Lehrlingsfrage im graphischen Gewerbe“. Einige Tage vorher waren die Eltern derjenigen Kinder, welche Ostern die Schule verlassen, durch Zeitungsartikel und Anzeigen auf die Skalamität im graphischen Gewerbe und die Lehrlingszuchterei hiesiger Stadt aufmerksam gemacht und sie zu diesem Vortrage eingeladen worden. Aber keiner erschien, sogar die organisierten graphischen Arbeiter hielten es nicht der Mühe wert, volkzählig zu erscheinen. Der Redner behandelte die Lehrlingsfrage vom geschichtlichen Standpunkte aus und wies darauf hin, daß abgesehen von ganz geringen Vorteilen der Lehrling geschäft dem Lehrherrn auf Gnade oder Ungnade überliefert sei. Er diene hauptsächlich dazu, dem Prinzipale die Taschen zu füllen, während zu seiner Ausbildung nicht viel getan werde. Solche in ihrer Lehrzeit vernachlässigten Gehilfen seien diejenigen, welche, um später nicht verhungern zu müssen, sich um jeden Preis als Lohnsklaven verkaufen und der zielbewußten Arbeiterschaft in ihrem Kampfe um bessere Lohnbedingungen in den Rücken fallen und so zum Streikvergehen würden. Redner forderte sodann die Anwesenden auf, die Lehrlinge nicht, wie das so oft geschehe, von oben herab zu behandeln, sondern sie zu unterstützen und sie schon in den Lehrjahren darauf aufmerksam zu machen, daß sie nur mittels der Organisation es zu etwas bringen können. Nun kam Redner auf die örtlichen Verhältnisse zu sprechen. Bei 48 Buchdruckergehilfen werden 19 Lehrlinge beschäftigt; anderseits bei den Lithographen und Steindruckern: 13 Steindruckergehilfen und 11 Lehrlinge sowie 8 Lithographen und 6 Lehrlinge. Den Vogel schießt die Firma Wiltz. van Heese in dieser Zuchterei ab. Die Firma beschäftigt für gewöhnlich 1 bis 2 Steindruckergehilfen und 4 bis 5 Lehrlinge, 1 Schweizerbeiden (N.-B.) Arbeitszeit: Minimum zehn Stunden, im übrigen unbeschränkt. Von den Steindruckern ist diese Firma geperrt. Auf die Gesetzeskunde der Firma wirft nachstehendes Zeugnis ein großes Bild, welches zwei Steindruckere bei ihrem Abgange bei der Druckereiübernahme erhielten: „Der Steindruckere N. stand bis heute in unfrer Druckerei. Er war so lange, als er noch nicht dem Verbanne angehörte, mit uns zufrieden, dann kam der Verbanne und machte ihn unzufrieden, was unfrerseits die Kündigung veranlaßte. Wiltz. van Heese.“ Mit dem Wunsche, öfter solche graphische Versammlungen abzuhalten, welcher Anregung auch Folge geleistet werden soll, schloß die in allen Teilen sehr gut verlaufene Versammlung.

-r. Mainz. Am 6. März wurde im Brauhause „Zum Gutenberg“ die jährliche Ordentliche Generalversammlung abgehalten, welche sich eines äußerst guten Besuchs zu erfreuen hatte, waren doch etwa 50 Proz. sämtlicher Bezirksmitglieder anwesend. Gut vertreten waren die Orte: Alzey, Bingen, Ober-Ingelheim, Id.-Olm, Nierstein und Oppenheim. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Zeeh gab derselbe zunächst bekannt, daß nunmehr die auf Kosten des Bezirksvereins angeschafften Bilder der verstorbenen Kollegen Härtel, Haas und Wenzel unter Glas und Rahmen gebracht und im Vereinslokale eine bleibende Stätte gefunden hätten. Alsdann wurden vier Neuaufnahmen vollzogen, welche von der Versammlung genehmigt wurden. Der Vorsitzende gab nun einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, aus welchem ungefäh-

Folgendes zu entnehmen ist: Das verfloßene Jahr kann im Gegenfatz zu dem vorjährigen als ein ziemlich ruhiges bezeichnet werden. Unter einem hohen Kranken- und Konditionslofenstande hatte der Bezirk Mainz sehr zu leiden, waren doch in dem einen Jahre 137 Mitglieder 4684 Tage konditionslos, davon 12 Kollegen mit 346 Tagen noch nicht unterstützungsberechtigt, so daß die Gau- und Zentralkasse eine Summe von 7000 Mk. für die ersteren leisten mußte, das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 2056 Mk. Aus der Bezirkskasse wurden an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte 200,50 Mk. geleistet. Die Zahl der Erkrankungen ist ebenfalls bedeutend gestiegen. Die Haupterkrankungen waren Lungenkatarrh, Bronchitis, Influenza und Nervenleiden. Ganz besonders arg mitgenommen wurde durch diese vielen Erkrankungen unsere am Orte befindliche Krankengeld-Zufußkaffe, welche bei einem Wochenbeitrage von 15 Pf. wöchentlich 4 Mk. Unterstützung gewährt. Hier müssen Mittel und Wege gefunden werden, um diese Kaffe auch fernerhin über Wasser zu halten und zwar so, daß man in alternativer Zeit daran denken muß, entweder die Beiträge zu erhöhen oder aber die Leistungen in etwas herabzusetzen. Auch der Tod hat im vergangenen Jahre wiederholt Lüden in unsern Bezirksverein gerissen, so verstarben die Kollegen Wilhelm Rauch, Konstantin Reif, Philipp Saas, Peter Schneider und Franz Baranowik. Redner bezeichnete somit das Jahr 1903 als ein Schreckensjahr für den Verband, indem so mancher tüchtiger Kollege im Reiche so jäh von uns gerissen wurde. Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen in üblicher Weise. Unser Invalidentat hat sich um einen Kollegen vermehrt, so daß wir vier Invaliden am Orte haben. Wegen Resten ausgeschlossen wurde der Seher Max Dusch. Mitgliederstand am Schlusse des Jahres 1902: 270, Ende 1903: 297. Gegenwärtiger Stand über 300 Mitglieder. Die Arbeitszeit wie die Entlohnung am hiesigen Plage entsprechen dem Tarife. Eine Firma hat eine 8 1/2- und eine eine 8 1/4-stündige Arbeitszeit. Ferien werden gewährt bei den Firmen Theyer und Mayer, denen als dritte im Bunde seit diesem Jahre auch die „Mainzer Volkszeitung“ sich angeschlossen hat. Alle drei Firmen gewähren acht Tage Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes. Wögen diesem Beispiele noch mehrere Firmen folgen. Was die Agitation im Bezirke betrifft, so war diese eine kühnere. Es fanden Agitationsversammlungen statt in Bingen, Alzey, Nierstein, Ober-Jungelheim und Oppenheim und waren besonders in Bingen sehr gute Erfolge zu verzeichnen. Was die Benutzung des paritätischen Arbeitsnachweises anbelangt, so hörte man am Anfange des Jahres öfters Klagen, daß die Prinzipale nicht immer bei Balancen denselben benutzen, was jedoch inzwischen eine Besserung erfuhr. Daß bei Umgehung des Tarifarbeitsnachweises seitens einiger Prinzipale unter den jeweils arbeitslosen Kollegen eine nur zu berechtigte Erbitterung Platz greifen mußte, ist wahrlich nicht zu verwundern. Unsere Beziehungen zum Gewerkschaftskartell wie überhaupt zu allen Gewerkschaften können als gute bezeichnet werden und haben auch wir in weitgehendstem Maße unser Solidaritätsgefühl bewahrt, so auch in den anderen Korporationen waren bzw. sind noch unsere Kollegen vertreten, so im Gewerbegerichte, Ortskrankenkasse, sozialpolitische Deputation, hiesiger Landtag, örtliche Stelle für Alters- und Invalidenversicherung (St. Mainz), Schiedsgericht für Unfallsachen, Stadterordnetenkollegium, hiesiges Ministerium (Abteilung für Gewerbe). Die Versammlungen wurden im Durchschnitt von 87 Kollegen besucht. Nachdem nun der Vorsitzende einen äußerst umfassenden Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr gegeben, sprach er allen denen, welche bei der Führung der Geschäfte so tatkräftig mitgewirkt hatten, seinen verbindlichsten Dank aus, mit dem Wunsch, daß dieses auch im kommenden Jahre der Fall sein möge, um so unsrer großen gewerkschaftlichen Aufgabe voll und ganz gerecht zu werden. Hierauf erstattete Kollege Böttiger Bericht über die Kassenerhebung pro 1903, wobei sich ergab, daß Gau- und Verbandskasse sich in bester Ordnung befanden. Die Bezirkskasse bilanzierte mit 4333,53 Mk. im abgelaufenen Jahre, während das Gesamtvermögen derselben 4714,91 Mk. beträgt. Die Revisoren beantragten Decharge, welche auch von der Versammlung erteilt wurde. In Verbindung des erkrankten Reisesassistenten Einz gab Kollege F. Conradi den Jahresbericht der Reiseskasse, welcher von der Versammlung debattelos gut geheßen wurde. Neuwahl des Vorstandes siehe unter Verbandsnachrichten. Als Kartellbelegierte wurden die Kollegen Döller und Zeel wieder gewählt. Unter „Verstümmeltes“ kam dann eine etwas heikle und schon lange Zeit spannende Frage zur Besprechung und zwar die Errichtung eines Gewerkschaftshauses. Nach eingehender Schilderung des Vorliegenden über das Projekt selbst, den gegenwärtigen Stand des Gewerkschaftshauses sowie die Ansicht der einzelnen Gewerkschaften für und gegen, welche Ausführungen noch von mehreren Rednern ergänzt wurden, entspann sich eine äußerst lebhafteste Debatte. Von den meisten Rednern wurde betont, daß bei einem gegenwärtigen Fonds von 1200 bis 1300 Mk. man noch nicht zur Verwirklichung dieses Planes schreiten könne, auch selbst dann noch nicht, wenn, wie bereits vor zwei Jahren ein Beschluß herbeigeführt würde, pro Mitglied jeder Gewerkschaft 1 Mk. an das Kartell abgeliefert werde. Betont wurde, daß man mit der Errichtung eines Gewerkschaftshauses sympathisiere, jedoch möge man zunächst einige Jahre dazu verwenden, um wenigstens einen Fonds von 40- bis 50000 Mk. anzusammeln und dann sei es an der Zeit, daß man einem

Grundstücke von 200000 Mk. Wert, wie es das gegenwärtig vorliegende sei, zustimmend sich äußere. Von einzelnen Rednern wurde wohl die Rentabilität des Objektes hervorgehoben, auch die Beschaffung und Ausföhrung der Anzahlung sowie die Rentabilität der Wirtschaftsräume betont, doch fand die Ansicht der ersteren Redner die Mehrheit und wurde ein Antrag angenommen, dahingehend, daß man sich nicht eher für das Projekt eines Gewerkschaftshauses binden solle, bis die Mainzer Gewerkschaften die Summe von 40- bis 50000 Mk. aufgebracht hätten.

Neustadt a. S. Die am 13. März abgehaltene Bezirksversammlung konnte erst mit einer Stunde Verspätung eröffnet werden, da zur festgesetzten Zeit kaum ein Duzend Kollegen anwesend war. Der Vorsitzende teilte mit, daß von den in letzter Versammlung als Mitglieder aufgenommenen Sehern Friedrich aus Dürkheim und Stoll aus Lambrecht kein Beitrag zu erlangen war und dieselben daher nicht als Mitglieder gelten. Als Revisoren zur Zufußkaffe der Buchdrucker der Pfalz wurden die Kollegen Birrh, Wollart und Bissinger gewählt. Kollege Schürle als Gewerkschaftskartellbelegierter teilte mit, daß das Kartell dem Verschönerungsvereine als korporatives Mitglied beigetreten sei. Redner erwähnte zur fleißigen Benutzung der bedeutend erweiterten Bibliothek des Kartells. Der Antrag des Maschinenmeisterluzs Neustadt, denselben 15 Mk. aus der Bezirkskasse zu bewilligen zwecks Beschaffung des Maschinenmeisterkongresses in Heilbronn, wurde vor der Abstimmung zurückgezogen, da den Maschinenmeisterkollegen die tiefe Erbbe in der Bezirkskasse vom Kassierer in den rührendsten Tönen geschilbert wurde. Die Deutung verschiedener Defizits von Festlichkeiten, die Vergütung der Fahrkosten an auswärtige Mitglieder zum Besuche der Versammlungen und das „Corr.“-Obligatorium (jedes Mitglied erhält denselben) haben im Laufe der Zeit eine derartige Erbbe in der Bezirkskasse hervorgerufen, daß es dringend nötig war, derselben wieder auf die Beine zu helfen. Der Antrag des Ausschusses, den Bezirksbeitrag um 4 Pf. zu erhöhen, fand denn auch nach einigen Ermahnungen zum „Sparen“ einstimmige Annahme. Der gesamte Beitrag (einschl. Pfälzische Zufußkaffe und Sejangsabteilung) beträgt ab zweites Quartal 1,70 Mk. Die Anschaffung der Porträts der verstorbenen Kollegen Haas und Wenzel für das Vereinsfoto wurde beschlossen. Durch Errichtung von zwei neuen Druckereien, B. Marret in Neustadt a. S. und S. Schedt (Mitglied) in Maifammer wurde durch den gegenwärtigen flotten Geschäftsgang hat sich die Mitgliederzahl auf 62 erhöht. Gegen Schluß der Versammlung waren die Mitglieder fast vollständig versammelt.

Solingen. Am 12. März fand eine gemeinsame Versammlung der Lithographen, Steindruck, Buchbinder und Buchdrucker statt. Der Zweck der Versammlung war die Besprechung event. vorhandener Mißstände in hiesigen Druckereien und die Mithilfe durch gemeinsame Tätigkeit. Im Vordergrund des Interesses stand die Druckerei S. Grobden, welche durch die famose Befandlung seitens des Inhabers und des dadurch entstandenen häufigen Personalwechsel wohl bei vielen Kollegen bekannt sein dürfte. Die Zahlstelle der Steindruck hatte wegen der menschenunwürdigen Behandlung seitens des Prinzipals schon vor längerer Zeit die Sperre über das Geschäft verhängt. In neuerer Zeit nun saßen wir Buchdrucker uns auch genötigt, gegen die Firma vorzugehen. Grund dafür war neben der erwähnten Lebenswürdigkeit des Prinzipals eine neue „Hausordnung“, die nicht nur in vielen Zeilen tarifwidrig ist, sondern auch wegen der vielen darin enthaltenen Klauseln eher den Namen einer „Judthausordnung“ füßren konnte. (Die Druckerei ist inzwischen bereits gesperrt.) Nachdem die Versammlung noch die Buchbinder aufgefordert, sich an der Sperre zu beteiligen, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 12. März im Restaurant „Waldfisch“ tagende Versammlung der Lithographen, Steindruck, Buchbinder und Buchdrucker beschließt, daß in Zukunft bei eventuell vorkommenden Differenzen zwischen irgend einem Angehörigen der heute hier anwesenden Berufe und dem bet. Prinzipale die Vorstände aller graphischen Berufe sofort zusammenzutreten, um unter Umständen bei den Hauptvorständen die Genehmigung zu einem gemeinsamen Vorgehen zu erlangen.“ Ferner wurde beschlossen, von nun an jedes Vierteljahr eine kombinierte Versammlung abzuhalten und diese mit einem lehrreichen Vortrage zu verbinden.

Stuttgart. Der Maschinenfegerverein für den Gau Württemberg hielt am 13. März hier seine Generalversammlung ab. Vertreten waren folgende Orte: Cannstatt, Weiskingen, Gmünd Gippingen, Stuttgart, Tübingen, Ulm. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung und erstattete hierauf den Jahresbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß die Zahl der in Württemberg aufgestellten Sechsmaschinen nimmere 59 beträgt und zwar 26 Typographen, 20 Linotypen, 2 Thorne und 1 Monoline. An denselben arbeiten ständig etwa 66 Seher, von denen am Schlusse des Berichtsjahres 29 Mitglieder des Maschinenfegervereins für den Gau Württemberg waren, während die Heilbronner Kollegen eine lokale Vereinigung besitzen. In der Entlohnung traten nur kleine Besserungen an einzelnen Orten ein. Was die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen anbelangt, so wird noch hier und da bei Schichtwechsel die Stunde von 9 bis 10 Uhr abends nicht besonders entschädigt, was gegen den Tarif verstößt. Es scheint, daß über diesen Punkt auch anderwärts noch vielfach Unklarheit herrscht, da — wie von einem Kollegen angeführt wurde

— auch in Rheinland-Westfalen noch Kollegen vorhanden seien, welche diese Entschädigung nicht erhalten. Auch die sanitären Verhältnisse ließen noch viel zu wünschen übrig, indem die Lokale oft viel zu klein seien und demzufolge die Luft durch die Ausdünstungen des Bleisessels und den Gasgeruch sehr verschlechtert werde. Die durch die Bundesratsbestimmungen vorgeschriebenen Abzugsgroße fehlen in manchen Betrieben. Ferner sei in vielen Fällen die Beleuchtung ungenügend; die Maschinenfabriken würden den Prinzipalen, sich selbst und den Maschinenföhern einen Dienst erweisen, wenn sie die ersteren mehr als jeßter auf die Vorteile eines hellen Raumes für die Maschine sowie des Einschmelzens von Blöden aufmerksam machen würden. Besonders das Einschmelzen der Zeilen verursache durch ihren anhaftende Farbe und Del viele Unzutruglichkeiten. In der eingehenden Besprechung dieser Mißstände, an der fast sämtliche Kollegen teilnahmen, kam zum Ausdruck, daß es eine Hauptaufgabe des Vereins sei, hier beständig einzuwirken. Die Rechnungslegung des Kassierers ergab keine Anstände. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Baumhauer, Vorsitzender; Häring, Schriftföhler; Schmidt, Kassierer; Dorster und Müßig, Beisitzer. Die nächste Versammlung wird im Juni oder Juli in Ulm abgehalten. Mit dem Wunsche, daß auch die heutigen Beratungen gute Früchte zeitigen mögen, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Die noch verbleibende Zeit bis zum Abgange der Züge wurde durch einen Spaziergang auf den Hagenberg ausgefüllt.

-k. Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Die am 13. März im Vereinslokal abgehaltene Versammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung nur mäßig besudt. Dieselbe besaßte sich hauptsächlich mit dem zu Ostern in Heilbronn stattfindenden süddeutschen Maschinenmeistertage. Die vom Ausschusse durchberatene Resolution, in welcher der Stuttgarter Verein dem Gehilfenvertreter seine Wünsche zur Tarifberatung unterbreitet, fand einstimmige Annahme. Ein vorher eingelaufener Antrag wurde zugunsten dieser Resolution vom Antragsteller zurückgezogen. Einem Antrage, den süddeutschen Maschinenmeistertag mit acht Delegierten zu beschicken, wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Nach Festsetzung der Diäten für die Delegierten wurde beschlossen, denjenigen Mitgliedern, die sich am süddeutschen Maschinenmeistertage beteiligen wollen, 1 Mk. als Beitrag zur Fahrt aus der Vereinskasse zu bewilligen. Hierauf wurde zur Wahl der Delegierten geschritten, aus welcher die Kollegen Haug, Lober, Seydolph, Wäseke, Eßlinger, Wößke, Bernhäuser, Dießl, Frank und Post, letztere zwei als Ersatzmänner, hervorgingen. Nach Erledigung einer zweiten Unlegenheit wurde die Versammlung geschlossen.

Rundschau.

Ein Prozeß im Leipziger Schriftgießergewerbe ist nach jahrelanger Dauer zugunsten der Firma Schelter & Giesecke entschieden worden. Dieselbe hatte wegen angeblicher Nachahmung des Originalergebnisses ihrer römischen Antiqua (kurzweg „Römisch“ genannt) einen Zivilprozeß gegen die Firmen Kleinhardt und Nihil angefangen und nun in der höchsten Instanz gewonnen. An vergangenen Freitag und Sonnabend wurden durch Polizeibeamte in den letzten beiden Gießereien alle Matrern von Nonpareille bis sechs Cicero beschlagnahmt. Zur Einigkeit unter den genannten und vom Streif betroffenen Firmen dürften die angezogenen Vorgänge kaum beitragen. Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück.

Die Herstellung der „Gartenlaube“ wird in der von der Firma Schel in Leipzig-Stötteritz zu errichtenden Zweigdruckerei hergestellt werden, sobald der geänderte Vertrag mit der Firma Kleinhardt abgelaufen ist. In Dessau soll von einem Leipziger Konfitorium eine neue größere Zeitung herausgegeben werden.

Konkurrenzöffnung: Druckerei zum Gutenberg (Karl R. Goltzberg) in Leipzig-Neuditz.

Lauf Mitteilung der „Buchdrucker-Woche“ kommt die Monotype demnächst nach Leipzig. Eine größere nicht genannte Werkdruckerei soll mehrere derartige Maschinen zur schleunigsten Lieferung bestellt haben.

Niedergebracht ist die Druckerei der „Neusefelde-Schwartauer Zeitung“.

In Nr. 135 v. J. berichteten wir von einem Blutbade in Kößritz, welchem ein Schriftföhler Meißel aus Zeulenroda zum Opfer gefallen sein sollte. Glücklicherweise ist es aber doch nicht ganz so schlimm geworden, sondern der durch Messerstechen arg zugerichtete junge Kollege konnte nach zwei Monaten aus dem Krankenhaus als geheilt entlassen werden. Einer der Messerstecher erhielt jetzt drei Jahre Gefängnis aufgebracht.

Einem Gauner zum Opfer gefallen sind diejenigen Fabrikanten und Händler von Maschinen, Schriften und Utensilien, welche dem Seher Alex. Bressler die Einrichtung einer Druckerei geliefert hatten. Nachdem dieser in Berlin-Mittdorf seinen Kunsttempel einige Monate für die in Scharen anströmenden Auftraggeber (!) geöffnet gehalten hatte, machte er die Bude zu und godelte mit dem Erlöse der unbezahlten Druckereineinrichtung nach Amerika, die Lieseranten ihrem nicht kleinen Scherzme überlassend.

In Gräfenenthal erscheint im 27. Jahrgange der „Thüringer Bote“ und zwar erblickt er dreimal wöchentlich das Bild dieser trügerischen Welt. Wir haben schon manche Leistung auf dem Gebiete des Pflüsches gesehen.

Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

das von Dskar Kleber redigierte, gedruckte und verlegte Blättchen stellt aber alles in den Schatten. Also: Format Quart, Bundsteg existiert nicht, die breitere vierte Seite ist einfach an die Titelseite herangeschoben, eine Viertelpekt halbsetzte Linie ist die einzige Trennung. Zwischen den Innenseiten ist eine Zusperrspalte eingeknetzt, was selbstverständlich sich äußerst schön ausnimmt. Für den Text wechseln nützlichweise so ziemlich sämtliche Broschüren ab: Korpus, Pett, Cicero Fraktur; der lokale Teil fängt gar mit durchschöner Antiqua an, um mit Korpus oder Borgis-Fraktur fortgesetzt zu werden. Wie gesagt alles durcheinander, je nachdem gerade die Kästen aufstehen; es ist dieses Wurstblatt einfach eine Schande für das deutsche Buchdruckgewerbe.

Das deutsche Papier Syndikat ist bis 1906 verlängert worden; die Papierpreise haben in letzter Zeit wieder etwas angezogen.

Zwangsweise aus dem Parlament entfernt wurden römische Journalisten. Bei einer ein Mitglied des Königshauses berührenden Angelegenheit fielen von der Pretribüne faule Redensarten, wodurch es zu heftigen Tumulten kam. Da die Aufforderung zum Verlassen der Tribüne von den Vertretern der Presse unbeachtet blieb, nahm Militär die Räumung vor.

Der Reichstag ist in die Osterferien gegangen. Am 12. April werden sich seine Pforten wieder öffnen, um endlich den Etat unter Dach und Fach zu bringen, einstweilen behilft man sich mit einem angenommenen Notgesetz über die vorläufige Regelung des Reichshaushaltes für die Monate April und Mai. Zum zweitenmale — ein Präzedenzfall liegt aus den 70er Jahren vor — ist man mit der Etatsberatung nicht bis zum 1. April fertig geworden und läßt nach schlechter Hausväter Art den Reichstagen in einer provisorischen Bespannung fahren; die moderne Krankheit übermäßiger Redelust zeigte sich eben als sehr weit vorgeschritten und die Regierung mit der Anwendung späterer Einberufung auf falschem Wege gegen dieses Zeitbild. Auch in der letzten Woche schob der Redefuß nur so dahin, besonders viel wurde über den Hereroaufstand in Südwestafrika geredet. Es gab da eine von den rechtsstehenden Parteien als sehr unanständig verurteilte Rede Webels und der lange Zeit im Reichstage vermißte Eugen Richter machte im Vereine mit seinem freisinnigen Bekker Schröder und den Sprechern anderer Parteien die Notwendigkeit der Mehrforderungen bzw. die schleunige und kräftige Niederwerfung der schwarzen Landesknechte da unten klar. Daß dieser Zustand schwere Fehler unserer Kolonialpolitik aufzudecken geeignet ist, gab aber selbst der Herr Hofprediger Stöcker zu. Seine Ankündigung, daß nach der Niederwerfung desselben eine sehr ernste Kritik aller mittpredigenden Umstände nötig sei, war sicher nicht die Prophezeiung eines friedlichen Willkür für die Regierung, der die gutgesinnte Presse mit den blutrünstigsten Mäxchen, die sich aber bald als alzu gemacht erwiesen, zu Hilfe eilt. Das letzte Wort ist darüber also noch lange nicht gesprochen. — Der Militär etat bot bei den verschiedensten Kapiteln wieder Anlaß, in Wirtschafts- und Sozialpolitik zu machen. Die Vergebung von Lieferungen für die Armee soll beispielsweise auch für den Mittelstand nutzbar gemacht werden, die Heimarbeit und die schlechten Löhne bei militärischen Lieferungen fanden sowohl von sozialdemokratischer wie von Zentrumseite die nötige Kritik. Wenn darauf von der Militärverwaltung erklärt wurde, sie bewillige ausreichende Preise für die Unternehmer, daß aber von ihr darauf gesehen werden müsse, möglichst gute Arbeit zum billigsten Preise zu bekommen, so deutet das neben der Erklärung, sich eines besondern Einwirkens auf die Unternehmer zu enthalten, nicht gerade auf die Absicht der Regierung hin, für ihren Teil mitzuwirken, daß die Heimindustrie für Militärleistungen ausgeschaltet und wirklich auskömmliche Löhne gezahlt werden sollen, zumal da doch bekannt ist, daß die Militärverwaltung in ihren Submissionsbedingungen nicht gerade goldene Berge verspricht. Abgeordneter Zubeil hatte daher ebenso recht mit seiner Forderung, daß Bestimmungen in die Submissionsbedingungen aufgenommen seien, wonach die Unternehmer den Arbeitern anständige Arbeitsbedingungen und angemessene Löhne gewähren müssen, wie Abgeordneter Erzberger vom Zentrum mit dem Verlangen, nach österreichischem Muster nur solche Handwerker zu berücksichtigen, die nur in eignen Betrieben arbeiten lassen. Der Staat soll und muß eben ein vorbildlicher Arbeitgeber sein, ist er dies jetzt nur für die höheren Beamten, so muß ihm eben beigebracht werden, daß er ein schlechter Vater ist; die Zustände in den Militär- wie in den anderen staatlichen Werkstätten sind zweifelsohne recht verbesserungsbedürftig. Das Haus leitete sich auch bei der Abstimmung über die geforderten 765 neuen Unteroffiziersstellen das Bergnügen eines Hammelsprunges, der das verblüffende Resultat zeitigte, daß mit 104 Stimmen für und 104 gegen den Antrag abgelehnt wurde; die von dem Zentrumsführer Spahn geforderten 650 Stellen wurden angenommen. Den Rest wird man sich im nächsten Jahre holen, welches

die große Bewilligungsmaschine für Militärforderungen in voller Tätigkeit sehen wird, die Delung und sonstigen Vorkarbeiten zum tadellosen Funktionieren hat ja der Bundesrat durch Aufhebung des Jesuitenparagrafen bei Zeiten und recht gut befohrt. Ob die nicht wenigen, bei der zweiten Beratung des Militär etats vorgebrachten Anträge ökonomischer Art bei der Militärverwaltung dann auch Berücksichtigung finden, wollen wir nicht so sicher behaupten. — Die hiernach folgende zweite Beratung des Militär etats wurde von Webel mit einer nochmaligen Kritik über den Fall Pflüger eingeleitet, was dem württembergischen Landgerichtsrat Gröber vom Zentrum Veranlassung gab, einen Gesellentwurf zu verlangen, der das Mißverhältnis zwischen den Strafen für Untergebene und für Vorgesetzte dadurch beseitigen soll, daß die Mindeststrafen für Verlesungen der Untergebenen herabgesetzt werden. Man sieht also doch ein, daß auch bei weniger bräunlichen Strafen die Disziplin sehr wohl aufrecht erhalten werden kann und glaubt damit der Gerechtigkeit besser zu dienen. Wohl! Aber dann nicht auf halbem Wege stehen geblieben, dann auch weg mit dem Mißverhältnis zwischen den Strafen für Unternehmer und Arbeiter, dann fort mit dem § 153 der Gewerbeordnung, der für die Unternehmer überhaupt so gut wie nicht existiert. Was lesete allein Breslau im letzten halben Jahre für Material zu dieser Forderung der tatsächlichen Gleichberechtigung vor dem Geje? Wie gegen die Militär-, so wurden auch gegen die Marineverwaltung Klagen laut wegen der unbefriedigenden Arbeitsverhältnisse; die Zustände in Wilhelmshaven und Danzig fanden dabei besondere Heranziehung. Sodann kam der Abgeordnete Hué auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der „Wohlfahrtsfirma“ Krupp ausführlichst zu sprechen, seine einstmalige Tätigkeit bei dieser Welfirma machte ihn ja geeignet für eine solche Kritik. Daß im Königreiche Krupp so manches faul ist, haben die letzten Jahre deutlich gelehrt und die merkwürdige Erscheinung läßt sich auch nicht bestreiten, daß dem Bekanntwerden jedes neuen Wohlfahrtsaktes der Monopolfirma gleich auf dem Fuße die Nachricht von Verschlechterungen folgte, die in der übrigen Privatindustrie wohl nicht unmöglich, aber verhältnismäßig doch nur selten vorkommen. Hué verlangte von der Marineverwaltung, daß in den Lieferungsverträgen mit der Firma Krupp gewisse Bedingungen enthalten sein müßten, die den Arbeitern einen anständigen Lohn garantieren; der Buchdruckertarif setze ja bestimmte Mindestlöhne fest, daselbe müsse auch die Leitung der Marine von Krupp verlangen können. Der letzte Tag, an welchem zwei Sitzungen stattfanden, zeigte zunächst den Marschgeher Webel an der Arbeit, welcher die Schaubergeschichten aus Südwestafrika auf die tatsächlichen Vorgänge zurückführte, wobei ein ultranationales Blatt in Klein-Paris, welches — d. h. das betr. Blatt — der Goetische Ansicht nur schlecht gerecht wird und seine Leute durch solche tierärztliche Schwindelkuren wenig bildet, nicht gerade gut fort kam. Dann besprachen die Abgeordneten Tommisen (fr. Vg.), Zubeil und Legien (Soz.) die Verhältnisse auf der Danziger Werft mit mehr oder weniger Eifer, wobei sich letzterer im besondern auf eine Statistik des Metallarbeiterverbandes stützte. Admiral Tirpitz entgegnete, die Marineverwaltung mache ihren Arbeitern keineswegs Schwierigkeiten bezüglich des Anschlusses an ihre Berufsvereine und suchte im übrigen die Vorwürfe der drei Redner so gut es ging abzuschwächen. Ob die Kritik genügt und ob die Verprechungen der Marineverwaltung sich erfüllen werden, wird sich im nächsten Jahre zeigen. — Das Mandat des sozialdemokratischen Abgeordneten Buchwald, eines Schwagers von Buchdruckern, wurde unter recht eigenartigen Motivierungen noch für ungültig erklärt.

In Offenburg siegten bei den Gewerbegerichts- wahlen die freien Gewerkschaften mit 350 Stimmen über die von dem katholischen Arbeitervereine aufgestellte Liste, auf welche sich 150 Stimmen vereinigten.

Ein Arbeitersekretär wird zum 1. Juli nach Bremerhaven gesucht. Bewerbungen sind an das Gewerkschaftsamt für Bremerhaven und Umgegen (Gustav Schröder in Bremerhaven, Am Hasen Nr. 83) bis zum 1. Mai zu richten. Das Anfangsgehalt ist auf 1800 Mk. festgesetzt. Desgleichen soll für das in Düsseldorf zu errichtende Arbeitersekretariat sich eine geeignete Kraft zum Antritte am 1. Oktober melden. Angebote mit Gefaltsansprüchen usw. sind an B. Schildbach, Kaiserstraße 8, zu adressieren.

In Mülhausen i. Th. wurde ein Gewerkschaftshaus eröffnet.

Eine von dem Sanitätsrat Dr. Elben veröffentlichte Statistik über die Sterblichkeit an Lungentuberkulose in Württemberg während der Jahre 1899 bis 1901 ergibt für die einzelnen Berufe folgendes Verhältnis auf 100 Todesfälle: Buchbinder 53,4, Schneider 53,6, Näherinnen 2,7, Buchdrucker 52,2, Erzieherinnen 52,0, Wäcker 50,0,5, Steinhauer 49,5, Goldschmiede 47,1, Schuhmacher 46,4, Sattler 45,7, Brauer 44,4, Stubenmaler 44,1, Tischler 43,8,

Klempner 43,1, Uhrmacher 41,9, Stuckateure 41,1, Fleischer 40,7, Böttcher 40,3, Spinner (männliche) 39,2, Schlosser 37,6 und weibliche Spinner 37,1.

Einen interessanten Vortrag über den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten hielt Professor Dr. Meißner aus Breslau in einer sehr stark besuchten Versammlung der Berliner Krankentassenverbände und Verwaltungsbeamten. Redner bezeichnete es als Tatsache, daß in der Arbeiterschaft nur 5 bis 6 Proz. der Erkrankungen auf geschlechtliche Ausschweifungen zurückzuführen seien, indes sei diese Ziffer fortwährend im Steigen begriffen. In den sogenannten gebildeten Kreisen betrage das Verhältnis 25 Proz., bei dem Landheere kommen auf 1000 Mann 18, bei der Marine 360 Geschlechtskranke. Die großen Krankentassenverbände müßten ihre Aufmerksamkeit mehr den Geschlechtskrankheiten zuwenden und zweckentsprechende Maßnahmen zur sachgemäßen Behandlung der Erkrankten treffen. Interessant war auch die Ausführung des Professors Meißner, daß von allen Städten Deutschlands Berlin in bezug auf die Behandlung solchermaßen erkrankter Personen in Krankenhäusern am schlechtesten dastehet.

Eine neue Art von Staatsgefährlichkeit. Der Deutschland gegenwärtig auf einer Agitationstour im Interesse der Antialkoholbewegung bereisende Dr. Fröschlich aus Wien wurde in Kiel aus Preußen ausgewiesen. In 60 Versammlungen hatte Fröschlich schon gesprochen, für 70 andere ist er noch verpflichtet. Das große Preußen konnte also dem kleinsten Beispiele von Dresden nicht widerstehen; selbst die Prediger der Enthaltensamkeit müssen das Schicksal populärer Leute wie Mandelstamm und Silberbach teilen.

Auf die Suche nach frommen Leuten machte sich dieser Tage die hannoversche Polizei, schlug dabei aber den für diesen Zweck gewiß sonderbaren Weg in die Kneipen der Stadt ein. Es sollten nämlich auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft diejenigen gefunden werden, welche sich durch einen im „Wolfsweilen“ erschienenen, „Petri Erbenjahr“ überschriebenen Artikel in ihrem religiösen Gempfinden beleidigt fühlen. Daß es bei diesem ungewöhnlichen Recherchieren zu heiteren Szenen kam, läßt sich denken. In einer Wirtschaft dekretierte z. B. die resolute Wirtin: „Wer sich beleidigt fühlt, bezahle eine Runde!“ Natürlich wollte es niemand mit der Wirtin verderben und unberückte Sache mußte die Polizei wieder ihre Straße ziehen. — Herr Köller, es wird immer toller! Fromme Leute in der Kneipe suchen, Mäßigkeitsprediger wegen Staatsbedrohung zum Lande hinausjagen, bei Arbeitswilligentransporten aber vor Desfilen Halt machen, damit die nützlichen Elemente eine Abzug zu sich nehmen können — das alles und mehr bringt fertig Preußens schneidige Polizei und man weiß wahrlich nicht, was noch werden mag!

Eine Schadenersatzklage wegen Verurteilung der Sache an das Landgericht zu Berlin zurückverweisen. Ein lokalorganisierte Berliner Gelpurger war nämlich von einer Aktiengesellschaft entlassen worden, weil er für seine Organisation sich bei der Arbeit sehr regen in Zeug gelegt hatte. Durch den Metallindustriellen-Arbeitsnachweis erhielt er endlich wieder Stellung, nach fünfjähriger Beschäftigung wurde er jedoch auf Ansuchen seiner früheren Arbeitgeber auch hier wieder entlassen, gleichzeitig wurde ihm die Eröffnung gemacht, daß er überhaupt keine Arbeit mehr erhalten werde. Der Ausgeperrte mußte schließlich in einem andern Berufe mit weit geringerem Verdienste sich versuchen, um seine zahlreiche Familie nicht untergehen zu lassen. Mit Bezugnahme auf den § 226 des Bürgerlichen Gesetzbuches, welcher von dem Verstoße gegen die guten Sitten handelt, strengte er alsdann eine Klage gegen die Kneipemänner an, 860 Mk. verlangend, wurde aber vom Landgerichte abgewiesen mit der Begründung, daß sich ein Arbeiter, der agitiere, zur Beschäftigung in Fabriken nicht eigne! Das Kammergericht trat diesem Standpunkte mit anderen Worten ebenfalls bei. Erst das Reichsgericht erkannte an, daß der Klageantrag dem Grunde nach gerechtfertigt sei und entschied wie oben mitgeteilt. Dieser Fall ist so wichtig für die Arbeiter, daß er von allen Gewerkschaften Beachtung finden muß, damit den Scharfmachern nicht nur mit diesem einem Male das Geschrei vom Terrorismus beigezählt wird.

In Charlottenburg sind 125 Bautischler in zehn Betrieben wegen Nichtanerkennung des Nettotarifes in den Ausstand getreten. — Jetzt streiken nun auch die Maler (195 Mann) in Magdeburg, ein Teil der Meister bewilligte bereits, in Postock auf der Reptunwerft ist der Konflikt zu gunsten der Gehilfen ausgegangen. — In einer Berliner Kartonfabrik (Martin Pöhlke) streiken die Kartonarbeiter und -Meister.

In Danemark ist die Aussperrung der Buchbinder nun ausgeführt worden. In Kopenhagen sind etwa 400 Personen beiderlei Geschlechts ausgesperrt, in den Provinzorten etwa 130 Gehilfen, außerdem streikt ein Teil der Arbeiterinnen. — Der Ausstand der Eisenbahner in Buenos Aires ist beendet.

Briefkasten.

„Vetter Anton“: Sie schütten das Kind mit dem Nade aus, das Recht, betreffende Inzerate aufzunehmen, können wir jener Fachschrift nicht verlagern. Lesen Sie übrigens was im Heft 6 auf Seite 514 steht. — W. D. in Danzig: Besten Dank und Gruß! — § 9: A. darf die Reise-Unterstützung entzogen werden. B. hat kein Anrecht auf Unterstützung. — S. in Eichstätt: Dazu haben wir keine Zeit, weil das ganz ausüßliche Darlegungen erfordert. Wenden Sie sich doch an der Hand des Adressenverzeichnis an einen Bezirksvorstehenden in Norddeutschland. Gruß! — Plafatsäulen-Klischees: Kann uns einer unserer geehrten Leser mitteilen, welche Firma Plafatsäulen-Klischees für Annoncen liefert? — A. D. S.: Bitten, uns schleunigt und ausführlich über den Stand der Sache und eventuellen Ausweg zu informieren. Hoffentlich bleibt nichts unverdacht, diese famosen Klischees des „starken Mannes“ zu durchkreuzen. Hoch der Verband!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissostr. 5, III.

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. April neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. Oktober 1903) bezogen, dies jedoch im „Corr.“ nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 27. März — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im April) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

Berlin.

Hauptverwaltung.

Bayern. (Gautag 1904 in München.) Für die Herren Delegierten ist Quartier bestellt im „Hotel Kreuzbräu“, Brunnstraße. Eventuelle Wünsche in betreff der Quartiere sind zu richten mit Angabe der Zeit der Ankunft an Kollegen Jos. Seitz, München, Mozartstraße 2, III.

Bezirk Brandenburg. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 17. April in Werder a. S. statt. Anträge sind bis zum 10. April an den Kollegen Otto Seubke, Brandenburg a. S., Kleine Gartenstraße 1, einzulegen. Näheres später durch Zirkular. — Da der Vorschlag des Bezirksvorstandes betr. Abhaltung eines Provinzial-Johannisfestes nicht genügende

Unterstützung gefunden, so wird von der Arrangierung eines solchen abgesehen.

Bezirk Göttingen. Die Frühjahrss-Bezirksversammlung findet Sonntag den 17. April in Göttingen statt. Anträge sind bis zum 9. April einzureichen. Alles nähere geht den Mitgliedern schriftlich zu.

Bezirk Neu-Müppin. Sonntag den 24. April findet unsere diesjährige erste Bezirksversammlung in Perleberg statt. Lokal und Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu. Anträge sind bis zum 10. April an den Vorstehenden R. Vogler, Neu-Müppin, Klosterstr. 23, einzulegen.

Breslau. (Schleifischer Maschinenfabrikerverein.) Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: H. Stenzel, Roggasse 7, III, erster Vorsitzender; P. Hiescher-Platz, zweiter Vorsitzender; A. Krone, Kassierer; A. Kerger, Schriftführer; H. Fuchs und P. Marquardt, Revisoren.

München. (Gautagsdelegiertenwahl) Ausgegeben 1400 Stimmzettel, eingegangen 1209, davon ungültig 29, somit gültige Stimmen 1180. Absolute Mehrheit 591. Gewählt sind als Delegierte: Jos. Seitz (1144), Aug. Döhling (1005), Feinr. Friedrichs (934), Theod. Schäffler (882), Herm. Wagner (877), Vinz. Schlegl (871), Adm. Zimmermann (809), Arthur Köbel (795), Friedr. Strauß (784), Frz. X. Müller (780), Paul Schunigl jr. (767), Karl Sigl (747), Martin Gerber (729), Peter Wengenmayr (675), Jos. Engberger (667), Max Pfang (641), Sylv. Bauriedl (639), Georg Verbes (631). Gewählt sind als Ersatzmänner: Ed. Bugl (615), Joh. Simon (603), Frz. Schönschwetter (594). — Weiter erhielten Stimmen: Wilh. Widemann 584, H. Dreiholz 582, A. Schwertfahler 569, Gg. Tejar 538, Oskar Heinicke 531, Gust. Schirmer 502, Gust. Eijsele 478, Jos. Seefelder 432, Wenzel Vogl 401, Karl Blajenbrei 395.

Hendsbürg. Als Delegierter zum Gautage in Neumünster wurde Kollege Karl Thate gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Magdeburg der Seher Willy Voigt, geb. in Chemnitz 1876, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — Paul Duffe in Cracau b. Magdeburg, Magdeburgerstr. 9.

In Stettin der Seher Richard Dietrich, geb. in Köpenick 1835, ausgl. in Berlin 1904; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Diebeke, Kaiser Wilhelmstr. 9, I. St. I.

Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Zwölfter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1903.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.)

I. Kreis.
Braunschweig: Heß, Franz.
Bremen: Lehmann, Heinrich.

II. Kreis.
Eiberfeld: Trompeter, Friedr.

III. Kreis.
Ettville a. Rh.: Fabitz, B.

IV. Kreis.
+*Brackenheim: Ziegler, F.
Göppingen: Deuschle, Karl.
Kaiserslautern: Schmidt, Karl Bth.
Ludwigsburg: Heinrich Frank Söhne.
Neustadt a. S.: Marnet, Wilhelm.
Wiesloch: Bühler, Richard.

V. Kreis.
Mairammer: Schred, Heinrich.

VI. Kreis.
Deffau: Seiler, F. A.
Gotha: Schmidt & Thelow.
Gröbzig: Köhler, Friedrich.

VII. Kreis.
Leipzig: Forster, Adolf.

VIII. Kreis.
Berlin: Grütmacher, Walter.
Wilmersdorf: Niemer, Oskar.

Schiedsgericht Hannover. (Gehilfenwahl.) Karl Rosenbruch, Detmoldstraße 11, Louis Haffelmann, Mich. Duff, Mitglieder; G. Bornträger, W. Höjne, Stellvertreter. Der Erstgenannte ist Vorsitzender.

Arbeitsnachweis in Dessau (neu errichtet). Verwalter: Robert Büchel, Heidestraße 95.
Berlin, 20. März 1904.

Gg. W. Bügenstein, L. S. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [847]

Flotter, zuverlässiger

Akzidenz- und Inseratensetzer

wenn möglich mit der Schnell- und Ziegeldruckpresse vertraut und in der Letzlerarbeit: erfahrung, bald gesucht. Werte Offerten unter Beiliegung von Satz- und Druckproben sowie Zeugnisabschriften erbeten an den „Glaser Anzeiger“, Glab. [851]

Galvanoplastiker

jüngerer, im Nichten und Fertigmachen erfahren, sofort gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Galvanoplastische Anstalt H. Biezom, Stuttgart. [839]

Echtiger

Gravur u. Stempelschneider

sind et dauernde Kondition bei gutem Lohne. Werte Offerten sind zu richten an die Erste Angarische Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft, Wadapeß VI, Dörfelgasse 32.

Obermaschinenmeister

energisch und soliden Charakters, seit Jahren in leitender Stellung in großem modernen Druckhaus, vollständig routiniert in sämtlichen Druckverfahren; im Stande, über Maschinen und Personal vorzüglich zu disponieren, sucht ähnliche Stellung. Werte Off. erbeten unter Nr. 811 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Juwelfähiger und garantiert selbständiger

Schweizerdegen

erste Kraft, wünscht sich bis Ende April in tarifreue Druckerei Württembergs zu verändern. Werte Offerten unter A. B. 500 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schankanzüge, Blusen

Wästen, Pinzetten, Nadelstiche, Zurechtstücken, Winkelschalen, Anlegemärken usw. Größte Auswahl, bestes Fabrikat, illust. Preisliste. Fachliteratur & Theaterstücke usw.

Graph. Verlagsanstalt, F. Goldschmidt, Halle a. S., Goethestraße 11. [843]

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Palmsontag den 27. März:

KONZERT

im großen Saale des „Ernanen“, Eingang nur Stra-Neue.

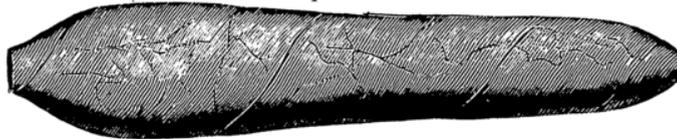
Mitwirkende: Frau Gertrud Matthies (Violine), Herr Konzertfänger Wilh. Lehner (Bariton), Herr Sontünstler Fritz Hilscher (Klavier).

Einlaß 1/2 Uhr. * Anfang 1/8 Uhr.

Eintrittskarten, im Vorverkauf à 30 Pf. (an der Abendkasse 40 Pf.), sind zu entnehmen beim Verwalter Herrn S. Steinbrück, Mathildenstr. 7, in der Joseph-Schänke, Mittelstraße, im Restaurant „Zum Gutenberg“, Gärtnergasse, im Zigarrengeköll des Kollegen Schalle, Gerokstraße 11, sowie bei sämtlichen aktiven Mitgliedern. [793]

Der ausserordentliche Beifall

den unsere nachstehend aufgeführten Spezialmarken in weitesten Raucherkreisen gefunden haben, veranlasst uns, dieselben auch den Lesern dieses Blattes zu einem Versuche zu empfehlen:



Marke Gentleman hochfeine Mischung, 1000 St. 38 Mk. fr. 100 Stück 4 Mk.,

Valdo	2,50 Mk.	St. Kasino-Zigarro	5,00 Mk.
Jack, gute Mischung	3,00 "	St. Andres Mexiko, unsortiert	5,00 "
Regina, elegantes Façon	3,50 "	Salvator, milde Qualität	6,00 "
Holländer, etwa 13 cm lang	3,75 "	Dieselbe, Ausschuss (S III)	4,50 "
Gut halt, grosses, volles Façon	3,75 "	Plantador, hochfeine Mexiko, für	
Dieselbe, Ausschuss	2,80 "	Qualitätsraucher	6,00 "
El Rey, ff. Brasilmischung	4,00 "	Flor de Garcia, ff. Havana	7,50 "
Bromer Rathaus, sehr beliebt	4,20 "	Mal Reina, edles Aroma	10,00 "
Dieselbe, 300 Stück franko	12,30 "	Dieselbe, Ausschuss	7,50 "

Versand nicht unter 100 Stück einer Sorte, von 300 Stück franko. — Nichtkonvaleszierendes nehmen wir zurück.

Rauscher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW 20, Karlstr. 24.

Lieferanten zahlreicher Konsume. Referenzen stehen zu Diensten.

Bremen. Heute Donnerstag, abends 9 Uhr: Bezirksversammlung in der Hansahalle. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [842]

Lübeck. Sonnabend den 26. März, abends 9 1/2 Uhr: Monatsversammlung im „Goldnen Apfel“, Schmiedestraße. S. D.: 1. Mitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Redakteurs Otto Friedrich; 3. Johannisfest; 4. Allgemeine Vereinsangelegenheiten. [848]

Gefanten-Club, Leipzig. Sonntag den 27. März, nachm. punkt 3 Uhr vom Hauptpostamt (Augustusplatz) ab: Gefanten-Ausflug nach den nördlichen Weisfeldern (184. Bez.). Programm: 1. Zuspazierung der Gef.-Vorzüge in GutsMuths (Hf. Deutsch.); 2. Trockenlegung der dortigen „Gef.-Tränke“. H. Ober-Gef. B. B.

Am 17. März verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer Johannes Lüggehaus aus Osnabrück im 37. Lebensjahre. Durch seinen biedern und aufrichtigen Charakter hat er sich die Achtung aller erworben und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren: Die Kollegen der Buchdruckerei Emil Billig Nachf., Berlin. [845]

Todes-Anzeige. Am 18. März verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Kollege Ernst Armbruster aus Wolfach bei Ofenburg im 30. Lebensjahre. Sein Andenken wird stets in Ehren halten. Die Mittlgenschaft Trebbin. [846]

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 48. liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der moderne Titelfarb und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mk. Der Satz des Griechischen, von F. Walter. 1 Mk., 2. Neugriechisch. 1 Mk. Praktische Winke für Maschinenmeister usw. Von Jos. Schorer. 1 Mk. Aus eigener Kraft. Geschichte eines Gewerkevereins (Wiener Buchdruckerverein). 1,50 Mk. Galvanoplastik. Von Feiring. Geb. 3 Mk.